

Industrialisierung in Deutschland

Mitte des 19. Jahrhunderts setzte auch in Deutschland die Industrialisierung ein. Doch sie verlief anders und hatte andere Schwerpunkte als in England. Welche Besonderheiten gab es in Deutschland?

Hemmnisse für die Industrialisierung

In Deutschland waren die Voraussetzungen für eine Industrialisierung deutlich schlechter als in England. Zwar gab es um 1800 auch hier bereits regionale Gewerbezentren. Zum Beispiel hatten sich in Westfalen Textilmanufakturen angesiedelt, im Rheinland und in Oberschlesien Eisen- und Metallunternehmen. Aber die Entwicklung solcher Unternehmen wurde durch strenge Gewerbevorschriften gebremst. So war beispielsweise festgelegt, wem es erlaubt war, ein Unternehmen zu betreiben, was und wie viel hergestellt und zu welchen Preisen verkauft werden durfte. Zudem wurde der Handel erschwert, weil Deutschland in viele Kleinstaaten zersplittert war, in denen unterschiedliche Maße, Gewichte und Währungen galten. Bei der Ein- und Ausfuhr von Waren mussten hohe Zölle gezahlt werden.

Reformen schaffen Voraussetzungen

Das änderte sich erst, als nach 1800 Reformen eingeleitet wurden: Die mittelalterlichen Zunftgesetze wurden außer Kraft gesetzt (1810) und die Leibeigenschaft der Bauern wurde abgeschafft (1807). Nun konnten auch Bauern in die Städte gehen, um dort zu arbeiten. Allmählich setzte sich auch die Einsicht durch, dass ein größeres zusammenhängendes Gebiet ohne Zollschranken Handel und Gewerbe fördern könnte. Deswegen hoben verschiedene Staaten in ihrem Land die Zollschranken auf. Nach und nach schlossen einzelnen Bundesländer Zollvereinbarungen miteinander ab. So entstanden größere einheitliche Wirtschaftsgebiete. Der bedeutendste Zusammenschluss war der **Deutsche Zollverein**.